

g. geehrten
e
7
vorgänger
dort ab-
1-3
ein Fach
um zur
ich um

LOS
Lajos,
SES
TRENEN,
REN,
BER.
eträgt
s,
id
sion
0.,
52

Er scheint tüchtig, mit Rücksicht auf
Zuge nach Bonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in Cassa:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 " — "
Vierteljährig 2 " 50 "
Monatlich 85 "

Mit Zustellung in's
Haus monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurück-
geholt; unzuständige Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, Haasenstein & Vogler,
A. V. Goldberger; in Wien: A.
Oppolik, Haasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf.
(Max Augensfeld & Emerich
Lessner), H. Schalek, J. Danne-
berg; in Berlin, Hamburg,
Paris: Haasenstein & Vogler;
in Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Danne & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., eogl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 29. Hermannstadt, Sonntag den 6. Februar 1898. 114. Jahrgang.

Kreta.

Die Candidatur des königlich griechischen Prinzen Georg auf den Gouverneurposten von Kreta tritt immer mehr in den Vordergrund. Die Griechen nehmen sich dabei zum Vorbilde die Italiener, die, mit Ausnahme ihrer Niederlage bei Abuah, im fünfsten und sechsten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts nach jeder verlorenen Hauptkämpfe eine Provinz gewonnen. Wegen Kretas wurden die Griechen im vorigen Frühjahr von den Türken aus Thessalien gejagt; jetzt wollen sie auf Umwegen in den Besitz Kretas gelangen.

Der Papst hat seine Zustimmung, doch entschieden das Verlangen des Czars ab, den Mächten den Zweitegeborenen des Königs von Griechenland als Gouverneur von Kreta zu empfehlen, allein Rußland ist nicht geneigt, auf seinen Plan zu verzichten. Die in die Öffentlichkeit gedruckenen Einzelheiten lassen vermuthen, daß der Familien-Einfluß hinter den Coullissen stark im Interesse des Prinzen Georg arbeitet. Die Königin Louise von Dänemark, die russische Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna, die Prinzessin Alexandra von Wales geben sich alle Mühe, ihren Einfluß, beziehungsweise Respekt auf den Gouverneurposten von Kreta zu bringen, und Kaiser Nicolaus II., dessen Leben Prinz Georg in Japan rettete, unterstützt bereitwillig den Wunsch der kaiserlichen Frauen.

Welche Macht, außer Rußland, diese Candidatur noch befürwortete, ist nicht leicht festzustellen. Bisher machte die Haltung der einzelnen Großstaaten den Eindruck, als wäre man in London, Rom und selbstverständlich auch in Paris mit dem russischen Projecte einverstanden; mit dieser Auffassung steht aber im Widerspruch die Meldung, daß die englische, italienische und französische Regierung für den griechischen Prinzen durchaus nicht begeistert sind und daß ihre Bereitwilligkeit nur so weit geht, daß in dem Falle, wenn sämtliche Mächte sich betreffs der Person des Prinzen Georg einigen, auch sie nichts dagegen haben.

Dagegen schien von Deutschland als sicher angenommen zu werden, daß es den Candidaten Rußlands ablehnt; die Politik der Berliner Regierung ließ während des ganzen Verlaufes des wegen Kretas entbrannten griechisch-türkischen Krieges voraussehen, daß es kaum Neigung verspüren dürfte, einen griechischen Prinzen an die Spitze der Regierung auf Kreta zu stellen und dadurch Griechenland für die Etdrung des Friedens zu belohnen. Das österreichisch-ungarische Amt des Auswärtigen ist der Ansicht, daß die Person des Gouverneurs von Kreta für unsere Monarchie eine Bedeutung zweiten Ranges besitze, daher keine Lust hat, sich für oder gegen zu erklären. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Oesterreich-Ungarn sich von seinem Verbündeten, Deutschland, nicht trennen, wenn die Frage zur Entscheidung kommt.

Gefügt den Fall, Rußland nimmt bei dieser Gelegenheit seine Candidatur ernst, dann taucht die Besorgniß in der diplomatischen Welt auf, daß die Aufzwingung des Prinzen Georg gefährden könne das europäische Concert, das ja trotz seiner Mängel den europäischen Interessen werthvolle Dienste geleistet hat. Die Besorgniß wird noch vermehrt durch uncontrolirbare Gerüchte von dem abenteuerlichen Plane des Prinzen Georg, mit griechischen Kriegsschiffen auf Kreta zu landen und sich dort zum Gouverneur auszurufen zu lassen. Dieser Coup ist nur unter der Annahme denkbar, daß die griechische Dynastie der Zustimmung und mindestens der moralischen Unterstützung des Czars sicher ist. Sollte etwa Rußland wirklich geneigt sein,

die kretensische Frage auf solche gewaltsame Weise zu lösen, was doch im Gegensatz wäre zu den Grundsätzen der europäischen Friedenspolitik, zu welchen das Petersburger Cabinet sich bis jetzt bekannt hat?

So viel ist gewiß, daß die unglückselige Insel, nach kurzer Pause, eine Zeit lang die Diplomatie und öffentliche Meinung wieder fester beschäftigen wird. Wenn die Candidatur des griechischen Prinzen nicht fallen gelassen wird, dann muß das europäische Concert abermals eine harte Probe bestehen; ob dieselbe gut ausfallen wird, läßt sich im Augenblick schwer voraussagen.

Ein Interview mit dem Grafen Badeni.

Paris, 3. Februar.

Der „Figaro“ veröffentlicht ein Interview mit dem in Paris weilenden früheren Ministerpräsidenten Grafen Badeni, der sich über seine Politik und seinen Sturz folgendermaßen äußert:

Die Ursachen meines Sturzes sind leicht zu definiren. Ich konnte nicht ein Hinderniß für die Herstellung der Ruhe auf der Straße bilden. Der Kaiser war stets sehr gut und vorurtheilslos, er hielt mich und hätte mich geküßt, aber ich stand einer scrupulösen Coalition von Interessen und Leidenschaften gegenüber. Nicht der Charakter meines Werkes mag die Zerwürfnißbrücke entsestet haben, denn es ist zu bemerken, daß die Sprachverordnungen, welche als deren Vorwand dienten, von Baron Gautsch aufrechterhalten wurden. Man blickte über den gegenwärtigen Moment hinaus, man schrieb mir Hintergedanken zu, die ich nicht hatte. Ich war wegen meines Ursprunges verächtlich; wäre ich ein Deutscher und nicht ein Pole gewesen, so hätte ich reußirt.

Der Interviewer bemerkte: Ihr Werk ist nicht ausgegeben, Excellenz?

Gewiß nicht, antwortete Graf Badeni. Meine Ideen sind nicht in Mißcredit gerathen, mein Werk wird bestimmt wieder aufgenommen werden. Oesterreich kann den Unruhen, von denen es durch die Hingigkeit der Parteien und Klassen und die Gefahren der Verfassung bedroht ist, nur durch den Föderalismus entgegen. Meine Auffassung vom Föderalismus schließt nicht die Aufrechterhaltung der Einheit der Monarchie aus. Keine dieser Parteien ist antidynastisch, man könnte aber die Harmonie zwischen ihnen nur herstellen, wenn man jeder gewährt, was rechtmäßig ist, unter Vorbehalt der Aufrechterhaltung des dynastischen und föderalistischen Bandes. Aber diese Confusionen bedrohen theoretisch die historische Vorherrschaft der Deutschen, die ich in der Praxis selbst nicht bedrohte, und daher die Wuthausbrüche gegen mich.

Der Interviewer berührte die Frage des etwaigen Einflusses eines neuen Wahlsystems auf die Opposition.

Graf Badeni erwiderte: Der Föderalismus, wie ich ihn auffasse, trägt in sich die Eigenschaft, das Fieber turbulenter Oppositionen zu heilen, indem alle sociale Arbeitskraft concentrirt wird, an der Entwiklung der localen Interessen mitzuwirken. Graf Badeni wies dann auf das constitutionelle Jungtüm der fünften Wahlcurie hin. Diese sei weit davon entfernt, ein anarchistisches Element zu sein. Es wurde durch Schaffung der fünften Curie ein mächtiges Element gebildet. Die Worte Socialismus und Antisemitismus haben in Oesterreich wohl nicht dieselbe Bedeutung, wie etwa in Frankreich. Euer Socialismus wird von Angehörigen der Bourgeoisie geführt, der unsere ist ein plebejischer; Euer Antisemitismus ist eine blinde Kraft, der unserer noch eine parteipolitische Speculation. Oesterreich bedarf nur einer hinlänglich autoritären Regierung, um das wesentliche Princip der Einheit aufrechtzuerhalten, und einer hinlänglich liberalen Regierung, um den Provinzen die nothwendigen Freiheiten zu geben. Das war das sehr einfache Programm, welches ich zu verwirklichen gedachte, als ich am Ruder war.

Bzüglich seines Duells mit dem Abgeordneten Wolf erwähnte Graf Badeni, daß der Kaiser von dem Zweikampfe vorher in Kenntniß gesetzt worden sei, und daß er ihn vor wie nach dem Duell besucht habe. Wolf habe sich sehr tapfer benommen und, während die weihen Secundanten die letzten Vorbereitungen trafen, die Photographie seiner Frau betrachtet.

Der Kampf um die Hegemonie in Asien.

Petersburg, Ende Januar.

Rußland erachtet den historischen Moment für gekommen, wo es sich entscheiden muß, ob England oder Rußland die Vorherrschaft in Ostasien behält. Langsam und wohlüberlegt hat Rußland seine Kräfte an der chinesischen Grenze und an den Küsten des Stillen Meeres entwikkelt, keine Kosten, keine noch so großen materiellen Opfer scheuend. Die Gründung der russisch-chinesischen Bahn, der Bau der manchurischen Bahn, die Unterstützung Koreas und der bedeutende Einfluß, den der russische Resident zum großen Theil durch enorme Geldopfer und Bestechung in Chemulpo gewonnen hat — alle diese Schritte und noch andere mehr sind wohlangelegte Schritte auf dem Wege, der zum endlichen Ziele des materiellen und später wohl auch des politischen Protektorats über China führen soll.

Der Kampf mit England um dieses Ziel scheint unvermeidlich, wenn es auch, nach Ansicht Rußlands, nur ein Kampf bleiben wird, dessen Schicksal rein politisch-diplomatisch und wirtschaftlicher Natur am Hofe des Kaisers von China und in den Cabineten der Vicerois und Mandarinen geschlagen werden. England muß den Kürzeren ziehen und nachgeben — davon ist man überzeugt, weil im entgegengesetzten Fall die Gefahr für Indien zu groß ist. England wird keinen ersten Conflict riskiren, wenn es auch nichts unverlucht lassen wird, den russischen Kolos von seinem zielbewußten Wege durch alle möglichen Mittel abzulenken. Vor der englisch-japanischen Seemacht hat man keine Furcht, da Rußland der Ansicht ist, daß ein Kampf um die Vorherrschaft in China nicht mit Flotten, sondern schimmstfalls auf dem Festlande auszufechten sein würde, falls es zu einem solchen käme. Die unmerklichen, doch recht bedenklichen Truppenconcentrationen an der Grenze Koreas bestätigen diese Auffassung. Außerdem ist Rußland für den Krieg der koreanischen Armee völlig sicher, die sofort unter russischer Führung auf russischer Seite thätig wäre.

Rußland fühlt sich stark genug, um seine Pläne betreffs Chinas in's Werk zu setzen, sich den ihm dazwischen gehörenden Einfluß zu sichern und nunmehr auch mit England das entscheidende Wort zu reden. Mit einem Worte, Rußland erwartet und erstrebt, daß England seine Finger aus Asien endgültig zurückziehe und sich mit seinem jetzigen ostasiatischen Besitz begnüge.

Man erwartet also den Rückzug Englands — wenn auch noch zähem Widerstande — auf der ganzen Linie. Die Nachricht vom Einlauf englischer Schiffe in Port Arthur hatte hier sehr verstümmelt. (Die englischen Schiffe haben denn auch inzwischen Port Arthur bereits wieder geräumt.) Der Einfluß der Kaiserin-Witwe, der sich im Winterpalais in calmirender Richtung geltend machen wollte, scheint nicht durchgedrungen zu sein, obwohl die Versuche in dieser Richtung noch andauern.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. Februar.

Das Abgeordnetenhaus begann gestern die Berathung über den Veranschlag des Handelsministeriums.

In Ministerrathe vom 2. d. haben, wie „B. S.“ meldet, der Ministerpräsident und der Finanzminister Unterbreitungen gemacht über die jüngsten Verhandlungen in Wien bezüglich der Basis der Quoten,

Feuilleton.

Fremde Welten.

Roman von Reinhold Ortman.

(65. Fortsetzung.)

„Nicht weiter — ich beschwöre Dich, Helga!“ bat Woffhardt mit dem Ausdruck tiefster Erregung. „Welcher Art auch immer während unseres damaligen kurzen Zusammenseins meine Gefühle für Gabriele Satory gewesen sein mögen — ich schwöre Dir, daß ich niemals thöricht genug war, mich so unsinnigen Träumen hinzugeben. Um wieviel weniger könnte davon jetzt die Rede sein — jetzt, wo ich keinen anderen Wunsch hegen darf, als den, Dich glücklich zu sehen.“

Helga blickte mit ihren großen, klaren Augen in unbefangener Bewunderung zu ihm auf.

„Und was hätte der Gedanke an mein Glück mit der Verwirklichung Deiner Herzenswünsche zu schaffen, Hermann? — Hast Du meine schwermüthige Liebe für so selbstthätig, daß sie mich hindern sollte, die aufrichtigste Freude über die Verwirklichung Deiner Hoffnungen zu empfinden?“

Er hatte vor ihrem fragenden Blick die Augen niedergeschlagen. Die Wendung, die ihre Gespräch da genommen, hatte ihn unverkennbar in einen Zustand peinlichster Rathlosigkeit und Verlegenheit verlegt.

„Es ist beschämend für mich, Helga“ sagte er unsicher, „daß ich Dir darauf nur zögernd antworten kann, wie wenn es mit innerem Widerstreben geschähe. Aber das Bewußtsein meiner jämmerlichen Lage — die Erkenntniß, wie schlecht es einem Menschen in meiner Situation ansteht, als Freier aufzutreten — diese niederdrückende Erkenntniß, die mir bis heute die Lippen verschlossen hat, sie macht es mir auch in dieser Stunde unsäglich schwer, Dir zu sagen —“

Er hielt inne, denn Helga hatte ihre Hand auf seinen Arm gelegt und ihn dadurch gezwungen, die Augen zu ihrem Gesicht zu erheben. Das aber, was er dabei in ihren Augen las, machte ihn verstümmelt.

„Besser auch, Hermann, Du sagst es mir nicht, denn daß ich einwilligen würde, Deine Frau zu werden, das — nicht war? — das hast Du doch nicht im Ernst für möglich gehalten? Haben wir einander denn nicht das Wort gegeben, daß wir uns für alle Zukunft Bruder und Schwester sein würden, und niemals mehr, als Bruder und Schwester? Hätte ich mich bis heute so vertrauensvoll Deinem Schutze hingeben, Dich zu jeder Stunde bei mir empfangen und Dir alle meine kleinen Geheimnisse mittheilen dürfen, wenn ich an die Möglichkeit gedacht hätte, daß Du dieser Abrede jemals untreu werden könntest? Nein fährwohl! Nimmermehr hätte ich geglaubt, daß ich Dich daran würde erinnern müssen.“

„Und das Gerübe der Welt, Helga? Die bösen Jungen der Leute, die es nur zu gut wissen, daß wir nicht Bruder und Schwester sind? Darf ich es geschehen lassen, daß sie vielleicht eines Tages Deinen guten Ruf anzulassen wagen?“

Ein kleines, etwas wohnmüthiges Lächeln erschien auf Helga's Gesicht.

„Wie sollten die Leute dazu kommen, sich um mich zu kümmern? Und wenn sie es thäten, würde ich gewiß nicht die Thorheit begehen, mir ihre gute oder schlechte Meinung zu Herzen zu nehmen. Am wenigsten aber würde ich Dir zumuthen, Dich in solche verhandener Großmuth für meinen guten Ruf zum Opfer zu bringen. Kannst Du mich wirklich noch so wenig, daß Du mich dessen fähig halten könntest?“

„Du mißverstehst mich, Helga — ich muß mich ungeheißt ausdrücken haben. Natürlich ist es vor Allem der Wunsch, für immer mit Dir vereinigt zu sein, der —“

Aber sie ersparte es ihm, den Satz zu vollenden.

„Nein, nein, mein Freund! Wie wir bis zu dieser Stunde offen und ehrlich gegen einander gewesen sind, so wollen wir es auch ferner sein. Gewiß bin ich keinem Menschen auf Erden so innig und herzlich zugethan, als Dir; aber es ist die Liebe einer Schwester, nicht die Liebe einer Braut, die ich für Dich empfinde. Und Du selbst, Hermann — ich frage Dich

auf's Gewissen — würdest Du mich jemals so lieben können, wie Du die Comtesse Gabriele Satory liebst oder wie Du einst die junge Schauspielerin geliebt hast, um deren willen Du Dich aus Deiner ruhigen Lebensbahn drängen ließe?“

Hermann Woffhardt senkte das Haupt und schwieg. Mit warmem Druck erfaßte Helga seine Hand.

„Dein Schweigen ist mir Antwort genug — und es ist die Antwort, die ich erwartet habe. Du siehst nun doch wohl selbst, daß von Verloben und Heiraten zwischen uns niemals die Rede sein darf. Es wäre ein Verthum, den wir Beide bitter bereuen müßten. — Und nun eile Dich, Deine Reisevorbereitungen zu treffen. Graf Satory darf nicht vergebens auf Dich warten.“

Er sah, daß sie den Wunsch hatte, allein zu sein, und nachdem ihm auf seine Bitte die Erlaubniß erteilt worden war, am Abend wieder zu kommen, fügte er sich bereitwillig diesem Wunsche, der nur seinem eigenen uneingestandenem Verlangen entsprach.

Davon, daß Helga, die starke, mutige Helga, unmittelbar nach seinem Weggange auf das Sopha niedersank und schluchzend das Antlitz in den Händen barg — davon ahnte er freilich nichts.

Achtzehntes Capitel.

Hermann Woffhardt war eben mit seinen einfachen Reisevorbereitungen beschäftigt, als die Wirthin ihren Kopf durch die Thürspalte steckte und meldete:

„Der fremde Herr ist wieder da, der schon vor einer Stunde nach Ihnen gefragt hat.“

Ohne jede bestimmte Vermuthung hinsichtlich der Person dieses hartnäckigen Besuchers machte Hermann der Wirthin ein Zeichen, ihn einzulassen. Ein kleiner, vierköpfiger Mann trat über die Schwelle und mit grenzenloser Uebercohlung blickte der junge Philologe in ein wohlbekanntes, gelblich schales Gesicht mit vorpringenden Backenknochen und kleinen, tief liegenden, verschämigten Augen. Einer raschen Eingebung folgend, sprang er

(Unfälle.) In den Kohlenbergwerken in Moskiew hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Bis jetzt wurden neunzig Bergleute als Leichen heraufgebracht, 48 werden noch vermißt. — Wie amtlich gemeldet wird, sind in Valikessi und in der Umgebung von Brussa durch heftige Erdbeben zahlreich Personen verunglückt und wurden große Schäden angerichtet. Der Sultan entsandte eine Commission, um den Betroffenen Hilfe zu bringen. Eine andere Commission wurde in Konstantinopel beauftragt, die Einleitung von Sammlungen zu bilden. Der Sultan spendete 500 Pfund Sterling und wies den Finanzminister an, für die nach Stambul gebrachten Verletzten die erforderlichen Ausgaben zu bestreiten. — Der Dampfer „Tillin“, der von Newyork auslief, um den Insurgenten Waffen und Munition zu bringen, ist bei Vincood in Folge Sturmes untergegangen; sechs Matrosen ertranken. — Während des Sturmes, der am 2. d. in England wüthete, fuhr ein Windstich in die Laternen des Leuchthurms Crooby in der Nähe von Liverpool. Das Holzwerk des Thurmes fing Feuer, der Leuchthurm brannte nieder. Der Ausseher des Thurmes, seine Frau, sowie eine zu Besuch anwesende Person sind in den Flammen umgekommen. — In Lublinka, Gouvernment Moskau, ist ein dreistöckiges Gebäude, frühere Regimentskaserne, eingestürzt und begrub 21 Menschen unter den Trümmern. Sieben Personen sind schwer verletzt.

(Was begründeter Furcht vor einem Papagei) stellte sich auf dem Polizeiamt in Altona freiwillig ein Arbeiter, der sich des Diebstahls bezichtigte und um seine Verhaftung bat. Als Grund zu diesem sonderbaren Vorgehen gab er an, daß er in einer Straße, die er nicht kenne, einen Korblehnhändler, eine Hängelampe und einen grauen Papagei gestohlen habe. Dieser viel nun unangesehnt: „Papa, Mama, Hülse, Wöbder, Diebe“, und da er — der Dieb — nun fürchte, durch den Vogel verrathen zu werden, so habe er es vorgezogen, sich selbst der Polizei zu stellen. Der Mann wurde natürlich in Haft genommen.

(Ueber die Trunksucht des russischen Volkes) stellen die „Witshewija Wjedomosti“ eine Betrachtung an. Sie kommen dabei zum Resultat, daß, quantitativ bemessen, das russische Volk gar nicht so viel trinke; daß die Deutschen z. B. eine erheblich größere Menge Alkohol zu sich nähmen, nur thäten sie es in vernünftigerer Weise, so daß ihre Arbeitskraft und ihr sonstiges Verhalten lange nicht in dem Maße unter dem Alkoholgenuß zu leiden hätten, wie bei den Russen. Der Deutsche trinke täglich ein bestimmtes, oft recht reichlich zubemessenes Quantum, während der einfache Russe oft wochenlang gar keinen Branntwein zu sehen bekomme, dann aber, wenn er erst ein Glas Schnaps getrunken, auch nicht eher aufhöre, als bis er sich ganz toll und voll getrunken habe. Die Deutsche er dann seinen ganzen Wochenverdienst, ja seine letzte Jacke und sein letztes Paar Stiefel; Weib und Kind aber müßten berweil hungern. In Westeuropa gäbe es mehr Alkoholiker, richtige Kranke; in Rußland dagegen beweise das Volk in seiner Trunksucht einen bedauerwerthen Mangel an Charakter. Die Kneipe bilde in Rußland allenthalben gewissermaßen einen Volkclub, der entsetzlich wirke. Die traurigsten und blutigsten Dramen spielten sich oft genug in diesen elenden Schenken ab. Schamlose Unzucht und in ihrem Gefolge schlimme Krankheiten gingen von der Schenke aus und vergifteten das Volksleben. Das Familienleben würde in fürchterlicher Weise durch die Schenke untergraben. Zudem wucherten die Kneipwirthe das Volk in entsetzlicher Weise aus.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde im Gesellschaftshaus ein Uhrketten-Anhängel. — Verloren wurde der 29. v. ein silberner, vergoldeter Armband-Reif mit braunem Email oben und Granat, von denen einer fehlt. — Verloren wurde auf dem Karpathenvereins-Balle ein großes graues Umhängtuch. Abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 5. Februar.

Man soll nicht sagen, daß die Kunst ihren Mann nicht mehr nährt. Noch immer liegen die Millionen auf der Straße, aber die Leute, die led nach ihnen greifen und sie aufheben, finden sich selten. Wenn heutzutage auch nur ein Dreier glückt, der ist im Hundstode ein gemachter Mann. Trotz dieser verlockenden Aussicht steht es mit der musikalisch-dramatischen Production der Zeitzeit recht schlimm aus; wir können uns zwar nicht darüber beklagen, daß zu wenig geschrieben wird, aber — es ist darnach. Die deutschen Operncomponisten kommen von Wagner nicht los und begreifen nicht, daß Wagner's Musik eine in sich selbst abgeschlossene Welt ist, in der für Nachahmer kein Raum ist. In Italien werden jährlich ganze Berge von Opern zusammen geschmiedet, mit ungeheuren Entschlüssen einige Male aufgeführt und dann schlüssig ad acta gelegt. Ueber die Alpen dringt, was mit dem Namen Verdi bezeichnet ist, alles Uebrige ist für uns so gut wie verloren. So ist es seit einem Menschenalter gemein. Da taucht urplötzlich ein blutjunger italienischer Componist auf, dessen Name bisher kein Mensch kannte, und erobert sich mit einer Oper, und noch dazu mit einer einactigen, im Zuge die Welt. Und was das Werkwürdigste dabei ist, diese Oper war preisgekrönt worden. Das gab zu denken. Ist es doch ein öffentliches Geheimniß, daß die musikalischen Beurtheiler aller Reiten und aller Länder gewöhnlich nur Werke prämiirt

haben, deren Lebensdauer sich als eine beschränkte erwiesen hat. Componisten von Ruf plagen sich deshalb bei Bewerbungen um einen ausgeschriebenen Preis äußerst selten, und überlassen es talentvollen Anfängern oder schreibseligen Kapellmeistern, nach solchen Vorbeeren zu ringen. Pietro Mascagni war ein solcher Anfänger. Auf dem Conservatorium — in Italien wimmelt es von dergleichen Instituten — soll er ein Thunichthum gewesen und wegen Mangels an Fleiß mit dem consilium abeundi beflagt worden sein. Die armen Professoren die bei dieser Maßregelung betheilig gewesen sind, hat man später, als Mascagni ein berühmter Mann geworden war, selbstverständlich der größten Ignoranz geziehen, und ihnen jede Fähigkeit des musikalischen Urtheils abgesprochen. Und doch haben die Herren von ihrem Standpunkte aus vielleicht sehr Recht gehabt und obendrein der Welt mit der Ausweisung Mascagni's, der nun gezwungen war aus sich selbst etwas zu werden, einen großen Dienst geleistet. Die Conservatorien, diese Brutstätten des musikalischen Proletariats, haben keineswegs den Zweck, Talente oder Genies zu züchten; sie sollen ihre Scholaren mit den Handwerksgreifen der Kunst bekannt machen und ihnen das beibringen, was einem ehrjamen Musiklehrer oder Kapellmeister zu wissen notwendig ist. Junge Leute, die das Componiren erlernen wollen, sollen auf dem Conservatorium die Formen und Formeln der Kunst kennen lernen; sie sollen Fugen fabriciren, Choräle mit allem Chicanen bearbeiten, Soneten und Sinfonien zusammenleimen und was solcher nützlicher und zeitraubender Dinge mehr sind. Talent ist dazu nicht nöthig, aber viel Sittlichkeit.

Das mag Mascagni gefehlt haben, aber Gedanken und Einfälle mag er gehabt haben, die mit dem schulmeisterlichen Begriffen seiner Herren Lehrer nicht in Einklang zu bringen waren. In seiner Erstlingsoper kommen manche Dinge vor, die die Einwirkung der Schule nicht vorzuerkennen lassen. Man nehme z. B. die hübsch erfundene Gegenmelodie der Oboe zu Solo's Lied, das Verschmelzen des Frauen- und Männerchors am Anfang und Schluß der Oper oder die Overture, das sind unzweifelhaft theoretische Nachschänge, aber mit welcher Feinheit und mit welchem natürlichen Gehalt schwingt sich der Componist über die Schranken des bloßen Formalismus hinweg. Wie weit er jedes Colletivum mit contrapunctischen Kunststückchen zu vermeiden. Doch das sind schließlich Kleinigkeiten und Neben Sachen, die allein nicht im Stande wären, einer Oper auf die Beine zu helfen. Das außergewöhnlich glückliche Zusammenwirken aller der Factoren, die bei einem Bühnenerfolg in Betracht kommen, hat der Oper zu einem Erfolge verholfen, der einzig dasteht.

Die musikalische Bedeutung und den Inhalt der „Cavalleria rusticana“ habe ich, als dieselbe hier unter der Direction Bauer zum ersten Male gegeben wurde, so ganz ausführlich besprochen, daß heute nur der gestrigen Darstellung Betrachtungen zu widmen sind.

Frau Szeghed-Mauth, die zu ihrem gestrigen Benefice diese Oper Mascagni's gewählt hatte, gab die Solistia. Die Rolle ist eine der Individualität der Künstlerin so vollkommen passende, daß eine vollendete gesangliche Leistung von vornehmster als sicher zu betrachten war und auch hervortrat, — ist doch der hochdramatische Gesang ihre wahre Domäne, die sie mit vollendeter Sicherheit beherrscht. Mit jeder Nummer ihrer Partie feinernte und entzückte sie das ihrer genialen Leistung gespannt lauschende Publicum. Ihre Gesangskraft feierte einen auf den höchsten Brettern seltenen Triumph. Wenn nicht alle Zeichen trügen, ermächtigt der deutschen Opernbühne in Frau Szeghed-Mauth eine dramatische Sängerin ersten Ranges. Die hiesigen Vorbereitungen, Stimme, Temperament und Talent sind vorhanden. Nach dem Duet mit Alfio brach das ausverkaufte Haus in einen wahren Beifallssturm aus, der während der Ueberrückung von fünf Blumenpenden und einer Ehrengabe sich immer wieder erneuerte. Fünfundmal am Schluß der Oper wieder mehrere Male mußte die Gesangskünstlerin den Hervorrufen Folge leisten.

Frau Malesch entfaltete als verführerische Dorsoquette den reichen Schatz ihres beständigen Spiels und ihrer entzückenden Lebensfähigkeit. — Musikalisch vollkommen sicher sang und dem Charakter der Rolle ebenso entsprechend spielte Fräulein Lucia. — Herr del Bopp's Turiddu war in Gesang und Darstellung bis auf einen verlagenden Ton in seiner letzten Nummer beim Abschiede von der Mutter eine ganz vorzügliche Leistung. Er hat die Hoffnung, mit der wir seinem Auftreten in dem Mascagni'schen Werke entgegenzusehen, erfüllt. — Herr Minich als Alfio zeichnete sich gesanglich im Duet mit Santuzza aus — in der letzten Scene mit Turiddu war seine Darstellung eine meisterhafte, Herr Minich ist der vorzüglichste Alfio unter allen, die wir bisher auf der hiesigen Bühne geseht. Beide Sänger — er und Herr del Bopp wurden mit der Beneficentia hervorgerufen. — Die feineren leichten Cöltre wurden mit ziemlicher Sicherheit gesungen. Das Orchester löste unter Herrn Frenzel's gediegener Leitung seine Aufgabe mit Eifer und Accuratess. Das Intermezzo wurde applaudirt.

Der Oper folgte Offenbach's einactige komische Operette „Hanni weint, Hanni lacht“ (Jeane qui pleure, Jean qui rit), in welcher Frau Malesch in der Doppelrolle der Hanni und des Hanni, die Herren Fischer als Weinbauer vortrollend in der Verkleidung als Müllerin, del Bopp als Müllerburtsche und Minich als Niklas das Publicum erheiterten und durch Hervorruf ausgezeichnet wurden.

Verlosung.

(Italienische Rothe-Kreuz-Lose.) Bei der am 1. d. in Rom stattgehabten Verlosung wurden gezogen: Prämienziehung: S. 10715 Nr. 16 mit 20.000 Lire; S. 4606 Nr. 42 mit 2000 Lire; je 1000 Lire geminnen: S. 462 Nr. 29 und S. 3964 Nr. 10; je 50 Lire: S. 26 Nr. 21, S. 278 Nr. 23, S. 800 Nr. 8, S. 2516 Nr. 2, S. 4498 Nr. 25, S. 5106 Nr. 1, S. 8486 Nr. 32, S. 9095 Nr. 10, S. 9286 Nr. 37, S. 9380 Nr. 18. — In der Amortisations-Ziehung wurden nachstehende 20 Serien gezogen: 942 1660 2478 2766 3077 4822 6203 7022 7211 7839 8072 8529 9180 9359 9526 9541 10124 10305 10445 11282. Die in diesen 20 Serien enthaltenen 1000 Lose werden mit je 31 Lire eingelöst.

Original-Telegramme.

Wien, 5. Februar. Die Regierung beabsichtigt, den Reichsrath für den 21. Juli einzuberufen.

Prag, 5. Februar. Im Landtage brachten Herold und Pacal einen Sprachengesetzentwurf ein, wonach die böhmische und die deutsche Sprache in ganz Böhmen gleichberechtigte Sprachen seien.

Kraus, 5. Februar. „Gaz“ ist ermächtigt, zu erklären, daß die gemeldete Unterredung Baden's mit einem Correspondenten der „Times“ eine feste Verbindung sei.

Fremden-Liste

vom 5. Februar.

Hotel Römischer Kaiser. Joanic, Rittmeister, von Groß-Ritmba; Landkap. Oberhauptmann, von Schäßburg; Dr. Sucin, Advocat, von Krad; Copejus, Advocat, von Groß-Ritmba; Szeccina, sammt Tochter, Majors-Gattin, von Karlsburg; Neogovicia, Gattin, von Bodza-Fortab; Aris, Beamter, von Klausenburg; Turca, Advocaten-Gattin, von Fogaras; Hofbauer, Schuch, Fidy, Buchhändler, Goldner, Weiß, Kaufleute, von Wien; Scheller, Kaufmann, von Budapest; Wirt, Kaufmann, von Prag; Fichtel, Kaufmann, von Szeged; Kising, Kaufmann, von Reimschmid.

Hotel Kurirer. Gallsdy, Privatier, von Maros-Balabely; Steiber, Kaufmann, von Bukarest; Barnert, Kaufmann, von Wien; Gelb, Kaufmann, von Karlsburg.

(Eingefendet.)

Foulard-Seidenstoffe

gewälteste Farbstellungen in unerreichter Auswahl, als auch schwarze, weiße und farbige Seide mit Garantie für gut gutes Tragen. Director Verkauf zu Fabrikpreisen auch in einzelnen Hohen porto- und postfrei in's Haus. Tausende von Anerkennungsbriefen. Proben umgehend.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co., Kgl. Hof. Zürich (Schweiz).

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Sonntag den 6. Februar 1898:

Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:

Die Fledermaus.

Operette in 3 Acten von Johann Strauß.

Abends 7 Uhr:

IX. Abonnement.

Die Gypsfigur.

Posse in 3 Acten von Laube.

5. Vorstellung.

Montag den 7. Februar 1898:

IX. Abonnement

Gnath Arden.

Oper in 1 Act.

6. Vorstellung.

Reichte Cavallerie.

Operette in 2 Acten von Suppé.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. Februar.

4 1/2 % ungar. Gold-Rente	121.40	1880-er Lose	144.—
4 1/2 % ungar. Kronen-Rente	99.45	Deferr.-ungarische Bank-Actien	926.—
4 1/2 % ungar. St.-Eis.-Anl. i. Gold	121.25	Ungarische Credit-Actien	385.—
4 1/2 % ungar. „ „ i. Silber	101.—	Deferr.-österreichische Credit-Actien	362.50
5 % ungar. Oest. v. J. 1876	122.10	20 francs-Stücke	9.53
4 1/2 % ungar. Grundentl.-Obligat.	97.25	Deutsche Reichsmark	120.75
Kreatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.50	London a vista	58.00
Ungarische Prämien-Lose	156.50	Paris a vista	46.57 1/2
4 1/2 % ungar. Theilregulierungs-Lose	140.50	4 1/2 % Deferr. Kronen-Rente	102.95
4 1/2 % ungar. Deferr. Papier-Rente	102.50	R. u. L. Ducaten	5.68
4 1/2 % ungar. Deferr. Silber-Rente	102.45	Italienische Banknoten	45.30
4 1/2 % ungar. Deferr. Gold-Rente	122.35		
4 1/2 % ungar. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2 % jährl. Verz.	101.25		
4 1/2 % ungar. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2 % jährl. Verz. (allgemeinen Sparcasse IV. Emission)	101.25		

Aus dem Amtsblatte.

Vicitation.

Am 28. Februar beim Staatsbauamt in Kronstadt Offert-Verhandlung wegen Herstellung von Straßenbau-Objecten.

Die vorzüglichsten Leistungen bei civilen Preisen für Einzel-Portraits, wie auch Gruppen-Aufnahmen, Costüme jeden Genres mit verschiedenen Hintergrund-Effecten und schönster Decoration, dann reizende Kinder-Aufnahmen, Tableaux im

photographischen Atelier

Wilhelm Mann,

Hermannstadt, Grosser Ring 19.

Ein Geschäfts-Local

und [94] 1-1

zwei Wohnungen

zu vermieten

Reisergasse Nr. 7.

Billige

Clavier- und französische Sprachstunden

ertheilen nach bester Methode

zwei Fräuleins.

Adresse in der Administration dieses Blattes zu erfragen. [82] 2

Photographisches Atelier

Grosser Ring Nr. 16.

Photographien in feinsten Ausführung. Gruppen- und Kinder-Aufnahmen.

Specialität in colorirten Costümebildern mit passender Decoration und Hintergrund.

Auch Platin in Aquarell-Ausführung.

Ein p. t. Publicum höflich ersuchend, mir volles Vertrauen entgegenzubringen, empfehle ich mich

hochachtungsvoll

Emil Fischer.

Bescheidene Preise! Kein Verblasen der Bilder! [53] 3

China-Wein Serravallo

mit Eisen,

von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Friderich von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

Silberne Medaillen:

XI. Medicinischer Congress Rom 1894. — IV. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen: Venedig 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 700 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest,

En gros-Verkaufthaus von Medicinal-Waaren.

Gegründet 1846. [1916] 6-22

Cacao und Chocolate Küfferle

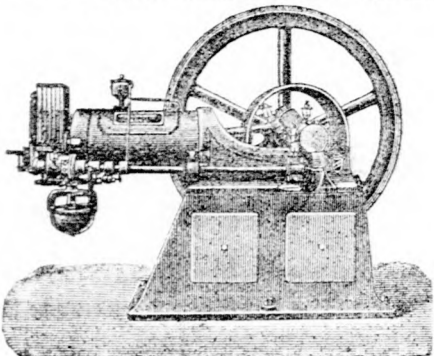
echt zu beziehen durch [602] 24

Ludwig Fuchs, Hermannstadt.



Das Haus Langgasse 31,

Sonnenseite, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Corridor, Keller und Garten etc., ebenerdig, ist vom 1. März l. J. zu vermieten. Näheres bei der Administration dieses Blattes.



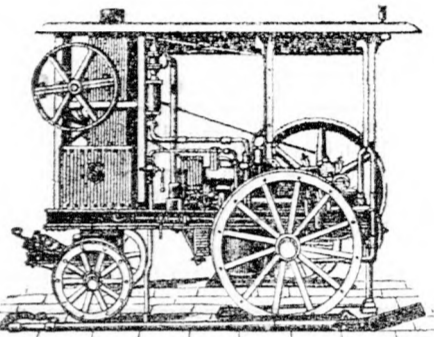
Langen & Wolf, Gasmotoren-Fabrik, Wien, X., Laxenburgerstrasse 53.

Original-„Otto“-Motoren

für Benzin.

Die allerbeste und sparsamste Maschine für jeden Landwirth und für ein jedes andere Gewerbe.

Viele Anlagen bereits ausgeführt!



Benzin-Locomobile „Otto.“

Die beste und sparsamste Maschine für einen jeden Landwirth, zum Dreschen etc. vorzüglich geeignet. Anschläge und Anskünfte kostenfrei.

Betreten in Siebenbürgen durch die Firma: (1896) 6-22

Theil & Freyler, Agentur in Hermannstadt.

Knaben- und Herren-Uhren von 2 fl. aufwärts!

Transsylvania-Gebäude, **Julius Erös**, Hermannstadt, Heltanergasse Nr. 3

grösstes Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silber-Waarenlager, selbst gegründet 1894, empfiehlt alle Erzeugnisse der (8) 5

Goldschmiederei.

Alle in echtem Gold und Silber erzeugten Schmuckgegenstände und Uhren jeder Art, so auch in Chinasilberwaare (allerberühmteste und allerbest versilberte Fabrikate), sowie Essbestecke, Tafelgeräthe etc., sind in sehr grosser Auswahl stannend billig und preiswürdig zu haben. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst, meine Ausstellung zu besuchen und sich von meinem grossen Waarenlager zu überzeugen, sowie auch davon, dass ich meine p. t. Kunden viel besser bediene, als ich das mit Worten auszudrücken vermag. Hochachtungsvoll **Julius Erös.**

Echt Gold-Ringe u. Ohrgehänge von 2 fl. aufwärts.

Silberne Damen-Uhren von 6 fl. aufwärts.

JULIUS ERÖS Goldwaaren. billig in Hermannstadt.

Bekanntmachung.

Achtungsvoll Unterfertiger theile dem geehrten Publicum höflich mit, daß ich die **Schleifer-Werkstätte** des verstorbenen Franz di Gloria **Huetplatz Nr. 7** übernommen habe. Sämmtliche, meinem Vorgänger übergebene und ausgefertigte Arbeiten können dort abgeholt werden. (190) 2-3

Mit der Zusicherung, daß ich allen, mein Fach betreffenden Wünschen des geehrten Publicums zur größten Zufriedenheit entsprechen werde, bitte ich um zahlreiche geschätzte Aufträge.

Achtungsvoll **Karl Brenner, Schleifer,** Hermannstadt, Huetplatz 7.

Frühjahr und Sommer 1898.

TUCH COUPONS RESTE und LODEN

für Herrenkleider (91) 1-17

von 70 kr. per Meter aufwärts versendet

D. Wassertrilling, Brunn. Altes Renommée. Meister gratis und franco.

Julius Roubischek, Riemer-, Taschner- u. Sattler-Werkstätte, Hermannstadt, Quergasse Nr. 12. vis-à-vis Schuhmacher Ott.

Hiermit erlaube ich mir, ein p. t. Publicum höflich in Kenntniß zu setzen, daß ich seit October 1897 in der **Quergasse Nr. 12** ein **Riemer-, Taschner- und Sattler-Geschäft** eröffnet habe. Meine mehrere Jahre hindurch in den größten Städten des In- und Auslandes gründlich angeeigneten Kenntniffe verlegen mich in die angenehme Lage, allen an mich gestellten Anforderungen vollkommen zu entsprechen. Durch geringe Regien stellt sich die Erzeugung meiner Arbeiten **äußerst billig.**

Reichhaltiges Lager in **Reise-, Jagd- und Reit-Requisiten, sowie Galanteriewaaren** zu den billigsten Preisen.

Mein Bestreben wird stets dahin gehen, meine p. t. Kunden von hier und Umgegend solid und gut zu bedienen und erbitte mir recht zahlreiche geschätzte Aufträge.

Hochachtungsvoll **Julius Roubischek.**

Prinz Eugen Denkmal-Lose. Ziehung schon Freitag!

Haupttreffer **75.000 Kronen Werth**

Lose à 50 kr. zu haben bei **Andreas Jakobi, Nagy-Szeben.** (184) 11-12

Maschinenbau-Abtheilung der Torontäler Localbahnen in Nagy-Becskerek.

Special-Fabrikate **Gas-, Petroleum- und Benzin-Motore** und **Benzin-Locomobile.**

Reparaturen von Maschinen jeder Art werden fachgemäß, prompt und billigst ausgeführt.

Haupt-Ververtretungen und Lager: Budapest, V., Kálmán-utca 16, Kolozsvár, Szentlélek-utca 4.

wo unsere Motoren auch im Betriebe beschäftigt werden können. (772) 16-17

Transportable Spar-Kesselöfen

zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln etc., zum Wasser- und Wäschekochen, für Bäcker und Fleischer, zur Wurst-Erzeugung, zum Schmalzaussieden, zur Seifenfabrikation, für die chemische Industrie, sowie für viele land- und hauswirthschaftliche Zwecke mit emallirten oder unemallirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar; erfordern nur wenig Brennmaterial und können überall ohne Concession bequem aufgestellt werden. Nur die mit der Firma eingegossen sind die echten. Man verlange Preisconrant auch über **Häckselfutter-Schneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Kukurutz-Rebler, Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortiermaschinen, neueste Säemaschinen, Stahl-Pflüge, Heu- und Strohpressen, Rosswerke (Göpel) und Dreschmaschinen** von **Ph. Mayfarth & Co.,** k. k. a. p. Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen. Illustrierte Kataloge nebst zahlreichen Anerkennungs-schreiben gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht. (781) 9-10

Chocoladen, Cacao, Bonbons

bester & reinsten Qualität aus der **PIUMANER Chocoladenfabrik (AG)** Cacao & Chocoladenfabrik

Zu haben in allen besseren Specerei- und Delicatessenhandlungen. (113) 20-40

Mauthner's berühmte Gemüse- und Blumensamen

in geschlossenen, behördlich geschützten Packeten mit der gerichtlich eingetragenen **Bären-Schutzmarke** sind in allen grösseren **Specerei- u. Eisenhandlungen** zu haben.

Nur für solche Packete, welche geschlossen, mit der Abbildung eines Bären versehen und mit dem Namen **Mauthner** bezeichnet sind, so wie die nebenstehende Illustration zeigt, übernimmt die Firma **Edmund Mauthner** in Budapest, Andrásstrasse 23, volle Garantie für ganz frische und echte Samen. (72) 8-17

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Aerzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, welcher auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollständiges Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Zörf, Apotheker in Budapest.**

• Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.**

F. Ad. Richter & Cie., f. u. l. Hoflieferanten, Rudolfsstadt. (887) 10-18